

Annaburger Zeitung.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Einrichtungsgebühr beträgt für die kleinbaltige Korpusseite oder deren Raum 10 Btg., für außerhalb des Kreises An- gesehene 15 Btg., Reklamen 20 Btg. Bei größeren Aufträgen Abhakt. Anzeigen-Annahme bis Montag, Mitt- woch und Freitag Vorm. 10 Uhr. Tr. ag. -Bureau: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Pretzin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshaften. Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 57.

Dienstag, den 16. Mai 1905.

9. Jahrg.

Öffentliche Sitzung

des Gemeinde-Vorstandes und der Gemeindegemeinschaft

am Mittwoch, den 17. Mai cr., abends 8 Uhr im Gasthof zum Siegestranz.

Tagesordnung:

1. Antrag des Steuergutmales Hrn. Haufe um Verleugung der Werbeschulden.
2. Befreiung der Holzborferstraße betr.
3. Bekanntgabe der Antwort der Deputierten auf die Aufforderung betr. die Auflassung der abgetretenen Ländereien an die Gemeinde.
4. Beschlußfassung über die weitere Unterhaltung der Flußgrabenbrücke im Zuge der sogen. Feldstraße.
5. Genehmigung der Anzahlung für zwei von Hrn. Zimmermeister Krüge eingereichte Rechnungen.
6. Antrag der Steingutfabrik um Heberaffung eines Landstreifens an der Torgauerstraße.
7. Bekanntgabe der Antwort des Forstfiskus auf das Angebot der Gemeinde betr. Ankauf des Platzes am Hühnischen Garten.
8. Wahl von 2 Neuwahlern der Gemeindeberechnung.

Annaburg, den 15. Mai 1905.

Der Gemeinde-Vorsteher. Reichenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Der Kaiser wohnte am Donnerstag der Einweihung der Kriegergedenkhalle in Gravelotte bei. Er verließ Vormittag Straßburg und besuchte zunächst den Präsidenten des schloßbrüderlichen Landesauschusses, von Jaumez, in Saargemünd. Nach einem Umhug letzte der Monarch seine Fahrt nach Wies fort, wo die Ankunft Nachmittags erfolgte. In Saargemünd sowohl wie in Wies bereitete ihm die Bevölkerung lebhaftes Guldigungen. Erst im Automobil, dann zu Pferde begab sich der Kaiser nach der Gravelotter Gedenkhalle. Hier empfing ihn die von Infanteristen und

Dragonern gestellte Ehrenwache unter Präsentierung mit schmetternder Musik, mehr als 1500 alte Krieger, die Bürgermeister des Landkreises Metz und ein zahlreiches Publikum brachen in Heds- und Hurra- rufe aus. Statthalter Fürst Hohenlohe begrüßte den Kaiser und geleitete ihn in die Halle, deren Weihe Johann stattfand. Nach dem Gebet des Militärgesandten befestigte der Kaiser die Halle. Er sprach sich lobend über den Bau aus, gedachte der ruhmvollen Taten von 1870/71 und wandte sich an die Veteranen. Zu dem Festessen im Metzger Generalkommando am Abend soll auch Bischof Benzler geladen gewesen sein, der einige Tage vor dem Kaiserbesuch eine Reise antrat. Man erinnert sich der früheren Unterredung des Kaisers mit dem Bischof über den Kamerader Kirchhofstreit. Am Freitag trug der Männergesangverein „Viederkranz“ dem Kaiser altfranzösische Volkslieder vor, am Sonnabend war Parade der Metz Garnison.

Prinz Waldberg, der dritte Kaiserjohr, war auf Sizilien von einer Fliege in die Hand gestochen worden und unter Erscheinungen von Bluterz- gung erkrankt, wozu sich Fieber stellte. Verzüglich- keit gelang es, den Prinzen bereits wiederherzu- stellen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: In- und ausländische Blätter gehen militärische Ansprachen wieder, die Se. Majestät der Kaiser und König in Wilhelmshaven und Straßburg gehalten haben soll. Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß in den fraglichen Mitteilungen die Worte Seiner Majestät teils tendenziös entstellt, teils vollständig erfunden worden sind.

Der König von Sachsen hat seine Antritts- besuche in Wien und München gemacht und kehrte am Freitag nach Dresden zurück. In beiden Städten hat er eine sehr herzliche Aufnahme gefunden und es sind warme Worte über das freundschaftliche Verhältnis gesprochen worden. Nach seiner nunmehrigen Heimkehr wird sich König Friedrich August über den inzwischen von Justizminister Otto mit der Gräfin Montignoso abgeschlossenen Vertrag

schlüssig machen, der dann wahrscheinlich der Deffent- lichteit mitgeteilt werden wird.

Der Ausschuß der deutschen Handwerks- kammern hatte bei dem Staatssekretär des Reichs- amts des Innern, Grafen Poladovsky, und dem preussischen Handelsminister Moeller Uebdingen, in denen wichtige Handwerkerfragen zur Verprechung gelangten. Es handelte sich dabei namentlich um die Frage der Abgrenzung der Begriffe Fabrik und Handwerk, des Gewerbeamts, der Ausdehnung der Invaliden- und Altersversicherung auf die selbst- ständigen Handwerker, der Fach- und Meisterkurie und der Berechtigung des Ausschusses des deutschen Handwerkskammerrates zur Information der Be- hörden. Die dreizehnhalbtündige Aussprache hat zur Klärung dieser wichtigen Fragen wesentlich bei- getragen.

Zur Ausdehnung der Invalidenversicherung auf die Privatbeamten, wird halbamtlich bemerkt, daß die Regierung dem Plane mit großer Wärme gegenübersteht, eine Vorlage aber einstweilen nicht zu erwarten ist.

Mit freundlichem Gruß eröffnete Präsident Graf Ballestrem am Mittwoch die erste Sitzung des Reichstages nach der Osterpause. Das internationale Sanitätsabkommen wurde in erster und zweiter Lesung genehmigt. Es folgte die Beratung des vom Abg. Hagemann (natlib.) eingebrachten, von Mitgliedern fast aller Parteien unterstützten Antrags auf Erweiterung der Zuständigkeit der Schöffengerichte für Vergehen wie Hausfriedensbruch, Dieb- stahl, Unterschlagung, Betrug usw. Unter Ablehnung eines Antrages, den Schöffen Meistern und Tagelöhner zu gewähren, wurde der Antrag Hage- mann in der Kommissionfassung angenommen. Um die Kamerumbahn drehte sich die Beratung am Donnerstag. Kolonialdirektor Stübel befristete die Vorlage. Die Bahn werde zur Aufrechterhaltung der Ordnung in der Kolonie nützlich sein. Der wirtschaftliche Wert sei ebensowenig zu bezweifeln. Abg. Erzberger (Ztr.) beantragte Vorberatung durch die Budgetkommission. Abg. Lottmann (Natlifemitt)

Zwei Frauen.

4) Roman von G. Borchardt (Fortsetzung.)

„Es ist meine letzte Gesangstunde“, antwortete Elisabeth traurig ihrer Mutter.

„Grüße dich nicht, mein Kind“, tröstete Frau von Mittelberg; die Zeit geht schnell vor- über, und mit neuen Kräften nimmst du nach Frühling Steins Mädchen die Studien wieder auf und läßt dich von hier immer weiter führen.“

„Wenn Papa nur erst seine Zustimmung gegeben hätte! Kannst du gar nichts dazu tun, Mutter?“

„Wohlzufüg nicht — Gedulde dich doch, Kind!“

Hier wurde das Gespräch durch die Köchin unterbrochen, die sich Befehle für den Mittags- lich holen wollte und diese Gelegenheit be- nutzte Elisabeth, um in ihr Zimmer zu- gehen. Sie hätte, daß sie sich gestreut hätte, und so nahm sie ihre Zurück zu ihrem „Besuch“, wie sie scherzend ihr Tagelohn nannte. Sie hätte es zu ihrem sieb- zehnten Geburtstag von Vater erhalten und es selbstem treulich geführt. Nicht von jedem einzelnen Tage berichtete sie mit dem gewöhn- lichen: „Ich tat dies und jenes, ging hier- und dorthin.“ Nur was ihre Seele bewegte, durchlebtes Wes, durchlebtes Freude, das fand in diesem Buche Ausdruck. Es war ihr ein- stummer Freund geworden, dem sie ihr Innerstes erschloß, ihr Fühlen und Denken an- vertraute. Darum hießte sie das Buch auch

„Angstlich vor allen Blicken und nannte es ihren Besuch.“

„Auch heute schrieb sie eifrig und als sie fertig war, füllte sie sich etwas ruhiger. Noch einmal überlas sie das Geschiedene, ehe sie das Buch wieder verschloß.“

Die Saison ist zu Ende. Gestern hatten wir unsern letzten Tanzabend. Papa sieht über die lästigen Repräsentationspflichten, ich mache mir auch wenig aus diesen großen Ge- sellschaften. Nur der Tanz macht mir immer daselbe Vergnügen.

Was mochte Karl Ginter gestern nur stellen? Er war so verändert, so müde und abgematt, nicht wie sonst, sprudeln von Wit und Laune. Dennoch war er wie immer der schönste von allen Offizieren, umringt und angelehnt von den jungen Damen. Ich glaube, wenn er nicht mein Bruder wäre, dünnte ich mich auch für ihn begeistern und ihn lieben, wie ein Weib den Mann ihrer Wahl liebt. Nur weiß ich davon, daß ich überhaupt nie so lieben kann. Ich bin eine viel zu kalte, ruhige Natur, und die Liebe muß doch eine mächtige, gemaltete Leidenschaft sein, die das ganze Herz überflutet, das ganze Denken und Denken erschall und beherrscht. Nein, ich werde gewiß nie lieben können.

Gestern ist mir etwas begegnet, worüber ich mir vergebens klar zu werden luche. Ich weiß nicht, warum ich den Grafen Vandegg, der mit Heide mit Ererbietung und Mitleidigkeit be- gegnete, denn in Anbetrachtung mich stolz machte, gestern zu werden luche, warum seine Nähe mich beängstigte. Sag es mir, daß er sich

meinen Plänen so feindselig gegenüberstellte? Warum erschrak ich eigentlich, wenn sein Bild dem meinen begegnete? — Ich weiß es nicht, aber ich schielte die Nacht schlecht und mußte immer an den Grafen Vandegg denken. — Heute morgen fand ich Mutter in sehr humorvoller Stimmung. Was verheimlicht man mir? Wir hängt vor einer ungelauteten Besatz, der ich nicht entgegenzutreten kann.

Dazu kommt heute auch noch der Abschied von Leonore Stein, die ich verehere und liebe. Schon in den nächsten Tagen geht sie und will neun Monate fern bleiben. Wie werde ich sie vermissen! Ich wünschte, sie bliebe hier, denn mir ist, als ob mich mein bester Freund verließ, als ob ich nun auch meine Hoffnungen für die Zukunft zu Grabe tragen müßte.“

Hier drach Elisabeth ab, klappte das Buch zu, beschloß es in ihren Schreibtisch und machte sich zum Ausgehen fertig.

In einer Ecke des eleganten Vergarten- viertels zu Berlin steht mitten im Garten eine Villa. Einige Stufen führen von der Straßenseite aus auf eine Veranda, von der man durch eine hohe Glasür in die inneren Räume gelangt. Es sind fünf große lustige Zimmer, die im Erdgeschosse liegen, mit Deckmalerei und Stuck, mit schönen Tapeten und elektrischem Licht ausgestattet. Im Gegenst dazu wirkt die obere Etage in der Ausstattung eigentümlich einfach, nirgends herrscht Überladung, und doch hat jedes Stück einen hohen Wert und zeugt von dem

Kunstsinne der Inhaberin, deren Charakter sich überall widerspiegelt. Besonders das der Veranda zunächst liegende Zimmer trägt den Stempel ihrer Eigenart aufgedrückt. An den Fenstern hängen weiße Tüllgardinen ohne jeden Überhang und lassen voll und hell die Sonnenstrahlen eindringen. Die Möbel bestehen aus Holzgeflecht, keine Polster und schwellende Kissen bedecken sie, auf dem Fußboden ist eine feine Matte ausgebreitet.

Alle andern Gegenstände sprechen von Kunst und Kraft und sind ihr gewidmet, von dem herrlichen Beschleissel, der die Mitte des Zimmers einnimmt, bis zu den Nischenstücken, den Wästen und Bildern unter großen Wästen, die an Säulen und Konsolen ihren Platz gefunden haben, oder die Wände bedecken.

Dies war Leonore Steins Lieblingszimmer. Sie war der geistreiche Stern der königlichen Hofoper, dem das Publikum zujubelte, den die Majestäten auszeichneten, den die Presse bis in den Himmel erhob. Und sie verdiente diese Auszeichnungen alle. Mächtige Stimmmittel, feine Auffassung, lehrmeisterliches Spiel und die Gestalt und Schönheit einer Juno vereinigen sich zu einem vollendeten Ganzen.

Eine große, wahrhaft königliche Erscheinung, der edle Ausdruck des Gesichtes und der Wohl- laut ihrer Stimme entkamen alle Öhren zur Beglückung. Leonores Vielfältigkeit war er- kennlich, darum war sie auch für die Oper eine unerlässliche Kraft und ihr Ruhm befestigte sich mehr und mehr.

Sie mochte vielleicht dreißig Jahr alt sein und stand auf der Höhe ihrer Kunst und ihrer

wünscht gründliche Prüfung. Die Vorlage wurde der Budgetkommission überwiesen, dann folgten Wahlprüfungen, wobei sich Beschlußunfähigkeit ergab.

Im preussischen Abgeordnetenhause war am Mittwoch die erste Sitzung nach den Osterferien. Es entspann sich eine lebhaftere Erörterung über den Kommissionsantrag, die Warenhaussteuer bereits bei einem Umlage von 200000 Mark statt bisher 400000 Mark beginnen zu lassen und die einzelnen Steuerläufe bis auf 5 vom Hundert zu erhöhen. Der Regierungsvertreter und die Freisinnigen befrähten den Antrag, für den aber die Konservativen, Antisemiten und das Zentrum stimmten. Die Nationalliberalen nahmen eine vermittelnde Haltung ein. Darauf wurde ein Antrag auf Ausgestaltung der Gewerbesteuer angenommen. — In der Donnerstagstagsung wurde zunächst die Kleinbahnvorlage in zweiter Lesung erledigt und dann der Beschlußantrag auf Verlesung des Warenhaussteuererlasses in zweiter Lesung beraten. Ueber die Lage des gewerblichen Mittelstandes soll eine Umfrage stattfinden.

Orient. Die Unruhen auf Kreta, dauern fort. In dem Dorfe Meliboni hat der Chef des Revolutionskomitees Meliboni die Gendarmen eingeschlossen und entwaffnet. Er stellte ihnen frei, sich entweder den Aufständischen anzuschließen oder umschelmt in die Stadt zurückzuziehen. Eine Anzahl der Gendarmen erschloß sich zu den Aufständischen überzugehen.

Die Unruhen in Rußland.

Furchtbare Judenmorde fanden auch im Gouvernement Lauenburg statt. Die russische Einwohnerschaft herau die jüdische und brachte die gefährlichsten Sachen in aller Ruhe in Sicherheit. Die Polizei verdingte wiederholt das Lösen brennender Häuser, die Juden gehörten. Ganze Straßen wurden demoliert, die Wohnungen mit Petroleum besessen und angezündet. Es brannten 42 Magazine mit Waren im Werte von über eine Million Mark nieder. Auf den Straßen wurden unter dem Rufe „Juden nieder!“ regelrechte Schlachten geliefert.

Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz.

Vom Seekriegsschauplatz, auf dem sich die Vereinigung der beiden russischen Geschwader unter Nedogajew und Nodschijewskij inzwischen vollzogen hat, ohne daß dieser Vereinigung bis zum Augenblicke weiter bemerkenswerte Ereignisse gefolgt wären, berichten Londoner Blätter, daß Logo mit seiner Kriegsslotte bei den Pestabodens-Inseln halte. Diese sollen flack befestigt und mit schweren Geschützen bewehrt sein. Der deutsche und amerikanische Konflikt, die zufällig in die befestigte Zone gerieten, wurden verhaftet und erst nach Feststellung ihrer Identität wieder freigelassen.

Sämtliche in Petersburg vom Kriegsschauplatz in der Mandchurie einlaufenden Meldungen bestätigen das kontinuierliche Vorrücken der Japaner; sie haben bereits die Wasserstraße erreicht. Warschau dynam hat sein Hauptquartier in Tschintan aufgeschlagen.

Nach den letzten Meldungen aus der Mandchurei sind mit Rücksicht auf eine neue bevorstehende große Schlacht die russischen Reserven überall herangezogen und verhärtet worden. Die Scharmittel

mehren sich von Tag zu Tag. Die Japaner konzentrieren sich zwischen Siumining und Mukden, die russische Linke verchanzt sich in der Gegend von Kirin.

Die vor der besonderen Kommission zur Untersuchung der Uebergabe Port Arthur's abgegebenen Aussagen lauten, wie der Petersburger „Standart“-Korrespondent erzählt, gleichmäßig ungünstig für General Stössel. Auch gegen Frau Stössel werden schwere Vorwürfe erhoben. Der General und seine Frau werden beschuldigt, ihre Energie hauptsächlich darauf gerichtet zu haben, sich zu bereichern. Unter anderem wurde ausgelegt, Frau Stössel habe 40 Kühe besessen, die sie mit Brot fütterte, während die Soldaten knappe Rationen erhielten, und die Milch ihrer Kühe haben sie dann für 2 Mark die Flasche verkauft. Ein Offizier sagte aus, er habe dem General Stössel 70 Mark für einen Truthahn gezahlt.

Das japanische Flaggschiff „Mikasa“ soll, wie nach den „Times“ in russischen Kreisen gerüchtweise verlautet, vor einigen Tagen in der Meerenge von Korea untergegangen sein. Das Schiff sei durch eine treibende Mine in die Luft gesprengt worden. (Dies wäre ein schwerer Verlust für die Japaner. Möglicherweise ist jedoch, daß bei den Russen der Wunsch der Vater des Gedankens war.)

Lokales und Provinzielles.

— OC. Die gefürchteten Eiseheiligen, sind glücklich vorübergegangen. Sie haben sich zwar ebenfalls durch ein fähiges Wetter bemerkbar gemacht, uns aber doch mit Frost und dessen Schäden verspart. Der drei Geirungen folgt nunmehr in reichlich zwei Wochen der Herbst von Pfingsten, das schöne Himmelhaftes, das offiziell die frohe Wanderzeit eröffnet und an dem Wald und Rain von frohen Jubelredern niedererklingen. Möge diese uns bevorstehende schönste Zeit wie auch das liebliche Pfingstfest alle Hoffnungen und Wünsche erfüllen, die von uns auf einen frohen und freudigen Verlauf der kommenden Tage und Wochen gesetzt werden.

— Postfindungen. Zur Sicherstellung der richtigen Leitung der Postsendungen ist unerlässlich, daß in der Adresse bei denjenigen Orten, denen die Postbehörde eine zufällige Bezeichnung beigelegt hat, diese — aus dem Briefkastenstempel ersichtliche — Bezeichnung mit angegeben wird. Im Oberpostdirektionsbezirke Halle haben in neuerer Zeit wieder mehrere Postaufsitzer eine ihre Lage kennzeichnende Bezeichnung erhalten, nämlich: Besta die Bezeichnung Besta (Mansf. Seefr.), Veimbach die Bezeichnung Veimbach (Mansf. Gebirgsstr.), Weisdorf die Bezeichnung Weisdorf (Mansf. Gebirgsstr.), Rausfelde die Bezeichnung Rausfelde (Mansf. Gebirgsstr.), Pratau die Bezeichnung Pratau (Str. Wittenberg), Schafstädt die Bezeichnung Schafstädt (Str. Merseburg), Tilleda die Bezeichnung Tilleda die Bezeichnung Tilleda (Knyffhäuser).

Reichsbanknoten von 50 und 20 Mark. Der „Berl. Korresp.“ zufolge wird dem Reichstage eine Vorlage zugehen, durch welche die Reichsbank zur Ausgabe kleiner Banknoten von 50 und 20 Mark ermächtigt wird. Der Entwurf trägt im wesentlichen dem Bedürfnis nach Vermehrung von kleinen Wertzeichen Rechnung.

— Die nächste Schwurgerichtsperiode am Landgericht zu Torgau nimmt am 19. Juni ihren Anfang.

seinen Einfluß auf ihre Stimmung. Stundenlang konnte sie dann blicken, daß sie die Gegenwart nicht so für sie und nur die Vergangenheit lebte.

Wenn die treue Dienerin sie aus diesen Träumen weckte, dann besaß sich Leonore langsam auf die Gegenwart und auf sich selbst; sie hing dann an zu spielen und zu singen und verstauchte damit die trübten Geister.

Der Musikfalon war, wie gesagt, ihr liebster Aufenthalt. Hier ähnte sie ihre Partien ein und empfing den Intendanten und die wenigen bevorzugten Schülerninnen.

In diesen letzteren gehörte Elisabeth von Kitzberg.

Elisabeth war sich küß dorgekommen, als sie zum ersten Male zu der berühmten Sängerin ging, um sich von ihr prüfen zu lassen und sie zu bitten, sie als Schülerin aufzunehmen. Sie hatte Leonore Stein auf der Bühne bewundert, und ihr jugendliches Gemüt war von Verehrung entzündet worden. In dieser Schülerin sah sie das Vorbild, dem sie nachstreben wollte. Sie selbst hatte seit einiger Zeit Gesangsunterricht und ihr Lehrer, sowie Freundinnen und alle, die sie hören konnten, konnten ihr nicht genug Lobeswörter über den Wohlklang ihrer Stimme sagen. Sie hatte jedoch nie daran gedacht, sich dem Beruf einer Sängerin zu widmen, bis sie Leonore Stein spielen und singen hörte. Da ergriff sie mit Gewalt der Gedanke: So singen und spielen zu können, welch großes Ziel!

Sie gab diesem Gedanken zuerst nicht Ausdruck, sie kämpfte noch mit sich und den Vor-

urteilen ihres Standes, doch der innere Drang, Künstlerin zu werden, überdiente alles andre. Aber auch als sie in sich schon fest entschlossen war, verriet sie noch nichts von ihren Plänen. Sie bat die Eltern, man möge ihr gestatten, bei Leonore Stein Unterricht zu nehmen oder vielmehr, sich erst von ihr prüfen zu lassen.

Der Vater gewährte seinem Kinde diesen Wunsch gern in der Annahme, es handle sich um einen Zeitvertreib.

So ging denn Elisabeth eines Tages in Begleitung ihrer Mutter mit zagem Herzen zu der Gelehrten.

Sie wurden mit der folgen Zurückhaltung und fast abweisenden Kühle empfangen, die Leonore Stein in jedem Besuche gegenüber, der eine Kritik in künstlerischer Beziehung von ihr verlangte, hervorrief. Sie wurde so viel damit belästigt und bestrimt, sie mußte so viel Widerstreitiges anhören, sie legnete so viel nicht verstandenes konnte, wenn sie sich einen Ton, eine vernichtende Schärfe und Offenheit im Urteil angedröhnt hatte.

Elisabeth hatte schon davon gehört, und sie empfing war auch nicht dazu angeht, ihren Mut zu heben. Als Leonore Stein sich darauf mit gleichgültiger Miene an den fähigen Blick und die junge Dame zum Singen anforderte, da wurde ihr laut elend zumute, so daß sie ihren Entschluß, hierher gegangen zu sein, reuete. Doch sie nahm alle ihre Selbstbeherrschung zusammen und setzte an; während entrollten die ersten Töne ihrem Munde. Doch schon im nächsten Augenblick vergaß sie ihre Umgebung;

Falkenberg, 13. Mai. Nachdem die Feldarbeiten sich gehert, ist der Zug der Sachengänger wieder reger geworden. Wenn auch die Transporte nicht mehr die Stärke wie im März erreicht, so waren es aber immerhin noch 500 Mann täglich, die diese Woche hier durchziehen. — Bis jetzt berechtigt der Stand der Feldfrüchte zu den besten Hoffnungen, der gestern Nachmittag einbrechende Landregen kommt recht gelegen, denn der Roggen hat bereits Lehren und braucht zu seiner kräftigen Entwicklung jetzt dringend des Regens.

Wittenberg, 12. Mai. Zu einer Besichtigung des Neubaus und der Reparaturarbeiten an der Eisenbahn-Gleis- und den Flußbrücken traf gestern Vormittag gegen 10 Uhr der Eisenbahnminister Erzmetz v. Wudde hier ein.

Cottbus. Vollständig mittellos traf in voriger Woche eines Abends eine russische Familie, Mann, Frau und vier Kinder, aus Lodz in Pommern hier ein. Die Leute waren der Unruhe wegen von dort geflüchtet. Mitleidige Personen nahmen sich der Bedürftigen an und verschafften ihnen Obdach. Der Mann will verhandelt, hier Arbeit zu erhalten.

Stendal, 12. Mai. Der „Altmärker“ erzählt, daß vor einiger Zeit in Altes beim Hüster Stendel die beträchtliche Summe von 3200 Mk. gestohlen worden sei. Der Gendarm wurde aus Schöndorfen telegraphisch herangerufen. Ergebnis der Nachforschungen: Null. Stendal war trotzdem guter Name und bemerkte, das Geld wird schon eines schönen Tages wieder hinter meinem Fensterladen stecken, die Kleinfische sind von der Krebstaise in Geküht erhoben und daher genau notiert. Wer die Scheine ansieht, wird festgenommen. Stendal hatte recht: vor ein paar Tagen steckte das Geld richtig hinter dem Fensterladen. — Weiter berichtet der „Altmärker“, daß zur Zeit bei Felsburg die Gasse neu aufgeschüttet wird und daher gesperrt ist. Diese Sperrung wird aber durch eine Tafel angezeigt, auf der (im Mai 1905) zu lesen ist: „Geöffnet für Laßkurverlei bis zum 14. April 1904.“

Vermischtes.

Martin Luthers Grabesruhe ist, was bisher fast unbekannt geblieben ist, nach dem „Reich“ bei der Ausbesserung der Wittenberger Schlosskirche gestört worden. Bei dieser von Kaiser Wilhelm I. angeordneten gründlichen Neugestaltung der Kirche grub man nach den Leichnamen Melancthons und Luthers und fand auch Melancthons Gebeine. Es erging darauf ein Befehl des alten Kaisers, die Grabesruhe der Reformatoren nicht zu stören. Um jedoch der alten Sage, Luthers Gebeine liege während des Schmalkaldischen Krieges heimlich ausgegraben und auf einem nahen Felde vergraben worden, auf dem Grund zu gehen, handelten zwei Männer dem Befehle des Kaisers zuwider. Es war am 14. Februar 1892, einem Sonntag-Vormittag, als der damalige Maurerpolier und nachherige Schlosskirchendiener H. Köhmbild und der Baumeister Paul Groß, später königl. preuß. Regierungsbaumeister in Jerusalem, hinuntergraben bis auf den ganz morisch gewordenen Sarg Luthers. Sie fanden dort seine Gebeine regelrecht gelegt und in noch ziemlich gutem Bestande. Ein schriftlicher Bericht Köhmbilds liegt bei den Akten der Schlossparre, wenn er nicht inzwischen an die vorgelegte Behörde weitergegeben worden ist.

Gesucht und nicht gefunden. Sechzehn Mord- und Raubmordverbrechen, bei denen die Täter un-

frei und reich hatte ihr Lieb durch den weiten Raum.

Leonore Steins Augen gingen wie gebannt an der Sängerin, fast atemlos lauschte sie, und als Elisabeth gesehnt, sprang sie auf, zog sie an sich und küßte sie auf die Stirn.

„Sie haben eine gottbegnadete Stimme, mein Kind, und ich werde mich glücklich schätzen, Sie meine Schülerin nennen zu dürfen.“

Das war mehr, als Elisabeth erwarnt hatte. Sie erwiderte, und ein stolzes Glücksgelächsel schwellte ihre Brust.

Wie im Traum ging sie danach umher; sie mußte immer an Leonore Stein denken. Sehr bald nahmen die Unterrichtsstunden ihren Anfang, und Elisabeth widmete sich ihnen mit Feuereifer. Der beständige Wohlklang ihrer Stimme bereicherte sie in schönsten Hoffnungen, und ihre Stimme entwickelte sich bei ihrem Talent und Fleiß verhältnismäßig so schnell, daß sie bald alle ihre Mitschülerinnen überflügelte hatte.

Nun erst trat Elisabeth auch dem Vater gegenüber mit ihren Plänen hervor, aber sie hielt an den hartnäckigsten Widerstand. „Eine Kitzberg zur Bühne gehen — Sängerin werden? — Nimmermehr!“ hatte der Döcker erwidert und gebroht, daß der Unterricht bei Leonore Stein aufhören sollte, wenn sie noch einmal mit solchen Dingen herabwürdigte. Der sonst so glühende Vater war hierin unerwählich und streng, und Elisabeth sah ein, daß sie wirklich nicht wieder mit ihren Plänen kommen durfte, wollte sie nicht die Gelangstunden verlieren.

(Fortsetzung folgt.)

bekannt bleiben, sind im ersten Vierteljahre 1905 in Deutschland verübt worden. Außerdem werden geschätzt 134 Diebe, Einbrecher, Betrüger, Schwindler und Zechpöller, die Diebstähle und Schwindelacten in größerem Umfange verübt haben. In den ersten drei Monaten des Jahres wurden im ganzen von den verschiedenen Polizeibehörden Deutschlands Verurtheilung in Höhe von 10.300 Mk. ausgesprochen. Weil er Gräber des Blumenknechts verübte, wurde ein vorbehafteter Gärtner in Halle a. S. zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus verurteilt.

Ein Dorf im Havellande entdeckt. Aus dem Havellande kommt eine sonderbare Mär. Ein Bauer aus Hohennauen pflügte seinen Acker; plötzlich versank das Pferd vor seinen erstaunten Augen. Mit vieler Not und Mühe wurde das Tier aus dem Loch in der Erde herausgezogen. Als man der sonderbaren Grube mit Spaten und Schaufeln nähertrat, entdeckte man ein Kellergerölde, das aus dem Mittelalter stammte. Im Gerölde fand man einen stempelartigen Gegenstand, auf dem der Name „Rezellin“ zu lesen war. Man nimmt an, daß an dieser Stelle unter dem Acker das Dorf Rezellin gestanden, das wie so viele andere in späheren Jahrhunderten untergegangen und nicht wieder errichtet wurde.

Der Kriegerverein im Dorfe Jantoch ist vor einiger Zeit aufgelöst worden, weil die sozialdemokratischen Mitglieder nicht ausgeschlossen wurden. Das Vermögen wurde geteilt, jedes Mitglied erhielt 50 Pfennig. Es blieb aber noch die Summe übrig, die 800 Mk. betrug. Um diese Summe zu verwalten, wurde ein Komitee gebildet, das die Angelegenheiten des Vereins zu verwalten hat. Das Komitee hat beschlossen, daß die Summe durch den Verkauf von Aktien und den Erlös aus dem Verkauf von Grundbesitz zu verwenden, der Erlös unter die ehemaligen Mitglieder verteilt werden soll.

Das Schöffengericht in Giesfeld hat einen Schuttmacher aus Neuland a. N. zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt, weil er seine alte Mutter mit einem Stock mißhandelt hat. Gewiß eine strenge, aber nur verdiente Strafe.

Ein besessener Wunderdoktor. Der Wunderdoktor Lusmeier aus Kirchhain wurde, wie aus Zeitungsberichten gemeldet wird, wegen fahrlässiger Körperverletzung zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Die Salven über das Grab. Bei der Bestattung eines alten Krieges in Herzhausen in Westfalen verbot der Pfarrer dem Kriegerverein, die üblichen drei Salven über das Grab zu feuern, weil dies an dem Orte nicht üblich sei. Der Verein gab darauf die Salven am Eingang des Friedhofes ab und würd gegen die Maßnahme des Pfarrers Einspruch erheben.

Ein Landwirt aus der Nähe von Köln, der in der letzten Ziehung der mecklenburgischen Lotterie 100.000 Mk. gewann, soll nach der Erzählung eines rheinischen Blattes von Berliner Bauernfängern um das Geld geprellt worden sein. Die Gauner haben dem Mann angeblich das Los abgeschwindelt, nachdem sie ihn betrunken gemacht hatten, und dafür 600 Mk bar und eine Anzahl wertvoller Wechsel gegeben.

Ein kühner Gemeinderat scheint in dem Schwarzwald-dorfe Grafenhausen das Regiment zu führen. Er hat nämlich den gar löblichen Brauch eingeführt, daß jedes seiner Mitglieder, das eine Sitzung verläßt, ein Maß Bier bezahlen muß. Infolgedessen soll es im hohen Maße an „Stoff“ fehlen, da fast jede Sitzung ein Maß nach sich zieht. Die Einwohner der Gemeinde aber sind nichtsdestoweniger mit dieser „Oberleitung“ sehr zufrieden, denn wie der „Altbote“ versichert, läuft der Gemeindevorstand in Grafenhausen wie am Schnürchen, gerade wie die elektrische Straßenbahn in den großen Städten.

Der Kranke als Athlet. Aus Fürth wird der Augsburg. Abendztg. geschrieben: Daß ein kranker Mann als Athlet auftritt, klingt zwar paradox, kommt aber doch vor. Ein Schreiner, der bei der Ortskrankenkasse als krank angemeldet war und infolgedessen als „krankter Mann“ seinem Beruf nicht nachgehen konnte, hat, um sich die Langeweile zu vertreiben, seine Tätigkeit auf ein anderes Gebiet verlegt. Durch eine Zeitungsmittelteilung erhielt die Verwaltung der Ortskrankenkasse Kenntnis, daß ihr Schuldgelehrter H. bei dem Athletenklub in Nürnberg im Preisringen sich einen Preis holte. Gewiß ein kräftiger Kranker! Die Verwaltung der Ortskrankenkasse hat hierüber auch nicht veräußert, dem kranken Schreiner und geübten Athleten ihre ganz besondere Anerkennung auszudrücken.

Schneidiger A.C. - Schütze. Am ersten Schultage ereignete sich in einer städtischen Schule Mittelstufens folgendes: Um die Kinder in die Schulordnung einzuführen, hat der Lehrer die Mütter, die die Schultage zu verlassen. Kaum hatte die letzte Mutter die Tür zugemacht, so erhebt sich ein kleiner Schulfreud und spricht in voller Würde: „Nun kann's losgehen, jetzt sind die Weiber raus.“

Eine treffende Antwort. Im Zuger Volksblatt gab ein Einsender seiner Freude Ausdruck über die Schließung des Dorfwahlhauses, mit dem, wie er meinte, eine Stätte der Klatscherei ver-

schwunden sei. Darauf schrieb eine entsetzte Zugerin der Redaktion: „Bezugnehmend auf die Notiz im Volksblatt erlaube ich mir die Frage: Was würden die Herren der Schöpfung sagen, wenn die Wirtshäuser geschlossen würden? Wenn sie daselbst nicht mehr bis morgens früh politisieren, das Wohl und Wehe des Vaterlandes betreten könnten — um dann bei wichtigen Gemeindefestungen ruhig zu Hause zu bleiben? Trotz eitrigen Nachdenkens konnte ich zwischen Wirtshaus und Wirtshaus nur den Unterschied finden: Während die Frauen am Wirtstisch für sich und oft auch für die Kinder ihren Lebensunterhalt mühsam verdienen, bringt der Mann am Wirtstisch sein saures Verdientes sehr leicht durch.“ Solchen mit Verstand und Stimme begabten Frauen dürfte man das Stimmrecht allmählich schon geben, meinen die Frauenbefreierinnen.“

Budapest, 13. Mai. Im Almajshacht des Nestcaer Bergwerks wurden heute Nacht bei Sprengungsarbeiten durch eine Explosion 20 Bergleute getötet und ein Bergmann schwer verwundet.

Eine tolle Geschichte, die ein charakteristisches Licht auf die in Rußland herrschenden Zustände wirft, erzählt das „B. L.“: General Sacharow war nach 23jähriger Ehe seine Gattin überdrüssig geworden und hatte ein Liebesverhältnis mit einem Fräulein Woronow angeknüpft, das eine sehr bewegte Vergangenheit hinter sich hatte. Um sich seiner Gattin zu entledigen, beschuldigte er diese des Ehebruchs. Dem hohen General gegenüber zeigte sich das Gericht gefügig, erklärte die Frau ohne weiteres für schuldig und legte ihr eine jährliche Kirchenbuße auf. General Sacharow aber wurde nach dem Kriegsschauplatz entandt, dorthin folgte ihm seine Geliebte und General Kurapatin sorgte dafür, daß beide getraut wurden. Die dem Wahnsinn nahe unglückliche Frau hat sich mit einer Wittichrit an den Zaren gewandt.

Auch Leid ist Gottessegn.

Wer tiefes Leid im Herzen trägt,
Der geh' durch Wald und Heide,
Ob Weibeskummer darüber segt,
Ob sie im Frühlingseide
Dich grüßen — armes Menschenkind —
Du wirst allda gelunden;
Ihr Gottesknecht — ob tauh ob lind —
Heilt alle Herzenswunden.

Da bräust im Sturm dir zu der Wald
Im Rauschen dirrer Blätter,
Daß weit es durch die Heide schallt;
„Der Herr ist auch im Wetter!
Der Herr ist nahe dir im Leid,
Wie in des Glitkes Tagen!
Was blühen will zur Frühlingzeit,
Muß Wintersturm ertragen!“

Und prangen sie im Leuzgewand,
Dann steigt aus jedem Triebe —
Aus jedem Palm, der neu erstand
Ein Palm von Gotes Liebe
„Gott segnet, rauscht dir zu der Wald,
Mit Sonnenschein und Regen!“
Und weithin durch die Heide schallt:
„Auch Leid ist Gottessegn.“

Produkten-Börse.

Berliner Fruchtmarkt am 13. Mai. Weizen märk. 171,50 bis 173,00, Roggen, märk. 139,50 — 140,50 ab Bahn. Gerste, letzte inländische Futtergerste 130 — 150, schwere 151 — 159 ab Bahn und frei Wagen, russ. und Donau 127 — 138 frei Wagen. Hafer, märk., mecklenb., romm., preuß., pol. u. schles. fein 153 bis 164, mittel 146 — 152, gering 141 — 145 ab Bahn und frei Wagen. Mais amerik. märk. 118,00 — 120,00, nord. 130,00 bis 133 frei Wagen. Erbsen, inländ. und russ. Futtererbsen mittel 144 — 150, fein 152 — 160 ab Bahn und frei Wagen. Weizenmehl 00 21,00 — 23,00. Roggenmehl 0 und 1 17,90 — 19,10. Weizenkleie 10,80 — 11,50. Roggenkleie 11,50 — 12,00 Markt.

Berliner Schlachtviehmarkt.

Berlin, 13. Mai. Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf fanden: 4832 Rinder, 1807 Rinder, 8438 Schafe, 12566 Schweine. Bezahlt wurden 50 Kilogr. Schlachtgewicht in Markt für Rinder: Ochsen: vollf. ausgem. höchsten Schlachtwerts, höchstens 7 Jahre alt, 70 — 74, jung, fleischig, nicht ausgem. u. ältere 65 — 69; ausgem. mäßig gen. junge u. gut gen. ältere 61 — 64; gering. gen. jeden Alters 57 — 60. Bullen: vollf. höchsten Schlachtwerts 65 — 68; mäßig gen. jüngere u. gut gen. ältere 61 — 64; gering gen. 55 — 58. Färsen und Kühe: vollf., ausgem. Färsen höchsten Schlachtwerts —; do. Kühe, höchstens 5 Jahre alt, 60 — 62; ältere ausgem. Kühe und weniger gut entw. jüngere 56 — 58; mäßig gen. Färsen und Kühe 51 bis 58; gering gen. Färsen und Kühe 44 — 49. Rälber: feinste Rälber (Vollstümmigkeit) und beste Saugfärsen 83 — 88; mittlere Mastfärsen und gute Saugfärsen 71 — 77; geringe Saugfärsen 54 — 63; ältere gering genährte Rälber (Fresser) 52 — 57. Schafe: Mastlamm und jüngere Mastlamm 66 — 69; ältere Mastlamm 57 — 63; mäßig gen. Sammel und Schafe (Märzschafe) 51 — 55; Schweine: 100 Pf. Lebend mit 20 Broz. Tarobaug, vollf. kräftige Schweine feinerer Rassen und deren Kreuzungen: höchstens 1 1/2 Jahre alt 63 — 64; fleischige Schweine 61 — 63, gering entw. 57 — 59; Saunen 59.

Kurse vom 13. Mai 1905.

Deutsche Werte:	
3 1/2 % conv. Deutsche Reichsanleihe	101 50
3 1/2 % Deutsche Reichsanleihe	101 25
3 % dgl.	90 40
3 1/2 % conv. Preuss. Consols	101 10
3 1/2 % Preuss. Consols	94 60
3 % dgl.	90 40
3 % Preuss. Hyp.-Pfändb. 80 % abg.	101 10
3 1/2 % dgl.	95 10
4 % Deutsche Hyp.-Pfändb. u. b. 1910	102 10
4 % Meininge Hyp.-Pfändb. u. b. 1911	102 50
4 % Goth. Grund-Kr.-Bl.-Pfändb. u. b. 1913	102 70
3 1/2 % dgl.	97 50
4 % Mecklb.-Strel. Hyp.-Pfändb. u. b. 1906	91 25
4 % Neue Boden-Gesellsch.-Oblig.	101 20
3 1/2 % dgl.	95 60
Anh.-Dess. Landesh.-Akt. (4 1/2 % Div.)	113 50
Bankdiskont 3 % Lombard 4 %	

Ausländische Werte:	
5 % Chinesische Staatsanleihe	101 90
4 1/2 % dgl. v. 98	95 80
4 % Rumän. 90er Rente	93 10
5 % alte Rumän. an. Rente	101 90
4 1/2 % Oesterreichische Silberrente	104 40
4 % dgl. Goldrente	101 80
4 % Ungarische Goldrente	99 80
4 % dgl. Kronrente	98 40
4 % Russische Staatsrente von 1905	94 60

Torgauer Filiale
der Anhalt-Dessauischen Landesbank
in Torgau.

DRUCKSACHEN

aller Art

für Handel u. Gewerbe: für Private und Vereine:

Adresskarten	Mitteilungen	Einladungen	Billets
Besuchsanzelgen	Postkarten	Verlobungskarten	Eintrittskarten
Briefbogen	Packet-Adressen	Glückwunsch-	Festschriften
Couverts	Prospekte	Karten	Mitgliedskarten
Circulars	Rechnungen	Tafel- und Wein-	Diplome
Empfangsscheine	Streifbänder	Karten	Programme
Fakturen, Notas	Tabellen	Tafellieder	Quittungsbücher
Formulare	Quittungen	Todes-Anzeigen	Statuten
Lieferscheine	Wechsel	Danksagungen	Kranzschleifen

werden sauber und preiswert angefertigt von

H. Steinbeiss, Buchdruckerei,

Annaburg (Bez. Halle).

Anzeigen.

Junges Mädchen
zur Erlernung der Schneiderei
sucht für sofort
Elisabeth Spielmann,
Wobes.

Einfach möbl. Zimmer
mit voller Pension an 2 junge
anständige Leute zu vermieten.
Kaufmann Reich.

Speisekartoffeln,
à Zentner 3,75 Mk.,

Saatkartoffeln,
à Zentner 3,50 Mk.
hat abzugeben
J. G. Hollmig's Sohn.

Ein Pferd (Fuchs)
steht zum Verkauf bei
Oskar Wiesch.

Ein noch guter
Handwagen
ist billig zu verkaufen bei
Albert Höhne, Ulmenfr.

Saatmais
empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Strohhut-Lack
in allen modernen Farben
in Flaschen à 30 Pfg. sowie auch
ausgewogen, empfiehlt die
Apothek Annaburg.



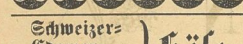
Nähmaschinen

45 Mk. — 5 Jahre Garantie

Fahrräder

75 Mk. — ein Jahr Garantie
Deutschlands bestes Fabrikat
125 Mk. empfiehlt

Konrad Müller,
Annaburg.



Schweizer-
Emmentaler-
Gammertaler-
Emmentaler-
Käse,
Harzer, Bayr. Bier- und
Kuhkäse etc.
empfiehlt
W. Richter.

Feines Olivenöl
— bestes Salatöl —
sowie vorzügliches

Speise-Essig
empfiehlt die
Apothek Annaburg.

Flechten

Schuppenechte, trockene und ätzende Flechte,
akroph. Ekzeme, Hautausschläge
offene Füße

Reinschäden, Beinschwüre, Aderleite, blos
Finger und alle Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
gehelt zu werden, mache noch einen Versuch
mit der besten bewährten

RINO-SALBE
frei von Gift und Säure, Dose Mark 1.—
Danke schreiben gehen täglich ein.
Wach, Neptunstr. 14, Markt 20, Dessau, Va.
Trop., Kempten, Fernsch. 10, Markt 30, Casselstr. 14.
Zu haben in den Apotheken.



Bevor Sie sich ein Fahrrad
anschaffen, wollen Sie sich erst mein Lager ansehen
Fahrräder von 75 Mark an,
mit voller Garantie. Großes Lager in Schläuchen, Mänteln, Lampen etc.
Verkauf auch auf Teilzahlung. Reparatur-Werkstatt im Hause.
Oscar Steiner, Wittenberg (Bez. Halle), Markt 5.

Oskar Naumann, Wittenberg.
Atelier für feine Damen-Schneiderei
unter Leitung einer tüchtigen Directrice.
Vornehmer Sitz. Saubere Ausführung. Solide Preise.
Trauerkleider nach Maass
innerhalb 24 Stunden.
Ferner halte stets in großer Auswahl vorrätig:
Schwarze Kleiderstoffe, Halbrauer-Kleiderstoffe,
Schwarze Blusen, Schwarze Konfektion,
Schwarze Kostüm-Röcke, Schwarze Unterröcke,
engl. Trauertrepp.
Stoffproben und Kosten-Anschläge umgehend.

PALMIN
feinste Pflanzenbutter
unübertroffen zum
kochen, braten u. backen
50% Ersparnis
gegen Butter!

Phosphorsauren Kalk
als Beigabe zum Viehfutter, gegen Knochenweiche pp.
und zur Aufzucht von Jungvieh unbedingt nöthig,
empfiehlt billigst die
Apothek Annaburg.

Geschlagen
werden alle Seitenfabrikate durch
den enormen Verbrauch von
Großes Sechsklumen-Eisen aus
Brünn, denn diese ist aus dem
Extrakte von Bals- und Wiesens-
blumen erzeugt und dient unsern
Frauen und Mädchen sowohl zur
Pflege der Haut wie zu Wasch-
ungen des Kopfes und täglichem
Reinigen der Zähne mit augen-
scheinlichem Erfolge. Als Kinder-
seife leistet **Großes Sechsklumen-
Eisen** aus Brünn unschätzbare
Dienste und wird allen Müttern
wärmstens empfohlen. Preis per
Stück für mehrere Monate aus-
reichend 50 Pfg. Vor wertlosen
Nachahmungen wird gewarnt.
Großes Sechsklumen-Eisen aus
Brünn ist in folgenden Verkaufsstel-
len zu haben, in Annaburg:
Kiemann, Hollmig's Sohn,
Müller, in Allen: Thiemide,
in Sessen: Apoth. Trog,
Seffler, Mülow.

Nächste Woche Ziehung!
XV. Große
**Pferde- und Equipagen-
Verlosung zu Magdeburg**

Ziehung 22. u. 23. Mai d. Js.
Hauptgewinne i. W. von:
M. 6000.00 1 Equipage u. 2 Pferd.
M. 4000.00 1 Equipage u. 2 Pferd.
M. 3000.00 1 Jagdwag. u. 2 Pferd.
M. 2000.00 1 Stadtwag. u. 1 Pferd.
M. 2000.00 20 Pferde
M. 1200.00 10 gute Zugosel
M. 4800.00 24 Fahrräder, darunt.
Damenräder und 1 Motorzweirad.
M. 15000.00 = 1942 Gewinne,
bestehend in nützlichen Haus- und
Wirtschaftsgegenständen.
Zusammen 2000 Gewinne i. W. v.
M. 56000.
Lose à 10 Mark für Porto und Liste 30 Pfg.
extra eingeliefert, versendet
der Lose-General-Debit
Hermann Semper
Magdeburg
Kaiserstrasse 20. Telefon 2899.
Lose à 1 Mk.
erhältlich in Annaburg bei
A. Franke, Buchbinderei
Hermann Reich, Barbier-
herr, und überall wo bezügliche
Plakate aushängen.
Wiederverkäufer unter günstigen
Bedingungen gesucht.

Diverse Compots,
als: ff. Preisbeeren,
Pflaumen ohne Stein,
Kirschen
mit Pflüchchen,
Bürnen, Nüsse, Melange,
Aprikosen, Mirabellen,
Erdbeeren u. s. w.
empfiehlt zu billigsten Preisen
W. Richter.

Apotheker Dotter's
Krampfmittel
heilt Krampf und
Steifbeinigkeit der Schweine in
wenigen Tagen. Viele Dankschrei-
ben. 14-jähriger Erfolg. Nur Flas-
chen mit dem Anstrich Dotter
sind echt, alles andere wertlose
Nachahmungen.
Flasche 75 Pf. acht zu haben in der
Apothek Annaburg.

Nachlaß-Verzeichnisse
hält vorrätig die Buchdruckerei.

Schürzen
für Frauen und Kinder in aller
Größen und Preislagen
empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.



Das Solo-Quartett
des Berliner Lehrer-Gesang-Vereins
veranstaltet am **Donnerstag, den 18. Mai cr.** im
„Waldschlösschen“ ein

Konzert.
Billets kosten im Vorverkauf bei Herrn Konrad Müller und im
„Waldschlösschen“: Sperrfig 1,00 Mk., Saal 75 Pfg.
In der Abendkasse: Sperrfig 1,25 Mk., Saal 1,00 Mk.
Programm mit Text 10 Pfg.



Einkommensteuer-Reklamationen
sind in der Expedition d. Bl. zu haben.

Zur Anfertigung von
Grabplatten, Grabbibern,
Grab- und Thüirschildern
sowie allen in mein Fach einschlägigen Arbeiten halte mich bei
sauberster und billigster Ausführung bestens empfohlen.
Annaburg. Richard Hilpert,
Porzellanmalerei.

Ausverkauf
in **Duresco-Pappe** (beste Qualität)
zum Selbstkostenpreise.
Gleichzeitig bringe ich mein reichhaltiges Lager in
diversen Pappen, Theer, Klebemasse
und **Karbolinum**
bei billigster Berechnung in empfehlende Erinnerung.
Karl Zoberbier, Klempnermstr.

Braunschweiger
Gemüse-Konserven,
als: junge Brehbohnen,
Schneidebohnen,
junge Karotten,
Kaiser-Erbisen,
Suppen-Erbisen,
Teltower Rübchen,
Brehspargel,
Stangenspargel,
Leipziger Allerlei,
Steinpilze, Morcheln,
Champignons u. s. w.
empfiehlt
W. Richter.

Rechnungs-Formulare
empfiehlt die
Buchdruckerei.

Lanolin-Seife
mit dem „Pfeifling“ Stk. 25 Pf.,
Lanolin-Toilette-Cream
Schachtel 10 u. 20 Pf.,
Ia. Glycerin-Oel,
Nähmaschinen-Oel,
beste Qualität,
Maschinen-Oel
für Fahrräder
empfiehlt die
Drogerie + Annaburg
D. Schwarze.

Bermittelte Kohlenfäure
auf Flaschen gebrochtes
ff. Schultheißbier
echtes Berliner Weißbier
und Braunbier
à Flasche 13 Pf. empfiehlt
Hermann Beck.

Ofen- und Eisen-Lack,
Bernstein-Lack,
Spiritus-Lack
braun, schwarz und weiß
Nussbaum-Beize,
Bronze, flüssig und in Pulver,
sowie **Wasser-Bronze**
empfiehlt die
Drogerie + Annaburg
D. Schwarze.

Stempelfarbe
violett
waldschlösschen Stempelfarbe
schwarz, sowie
Dauerfarbkissen
für Kaufstempel hält vorrätig
H. Steinbeiß, Buchdruckerei.

Palmin
feinste Pflanzen-Butter
in Tafeln à 30 und 65 Pfg.
sowie frisch zu haben bei
J. G. Hollmig's Sohn.

Wer würde gebildetem
jung. Mann wöchent-
lich 2-4 Stunden
Unterricht
in Englisch, Französisch
oder Lateinisch erteilen?
sich Kenntnis dieser Sprachen
schon vorhanden. Offert.
sub O. S. I an die Exped.
d. Bl. erbeten.

Redaktion, Druck und Verlag
von Hermann Steinbeiß in Annaburg.



Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus durch die Post bezogen 1.25 Mark ohne Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen. **Vorstellungspreis Nr. 582.**



Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinbaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises An- gesetzene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen-Aannahme bis Montag, Mitt- woch und Freitag Vorm. 10 Uhr. **Le.ogr. Nr. 100. Postamt Nr. Annaburg.**

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften. Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 57.

Dienstag, den 16. Mai 1905.

9. Jahrg.

Öffentliche Sitzung

des Gemeinde-Vorstandes und der Gemeindegemeinschaft

am Mittwoch, den 17. Mai cr., abends 8 Uhr im Gasthof zum Siegestranz.

Tagesordnung:

1. Antrag des Steuergutmales Hrn. Haufe um Verleugung der Werbelohnung.
2. Befreiung der Holzbockstraße betr.
3. Bekanntgabe der Antwort der Deputierten auf die Aufforderung betr. die Auflassung der abgetretenen Ländereien an die Gemeinde.
4. Beschlußfassung über die weitere Unterhaltung der Flurgrabenbrücke im Zuge der sogen. Feldstraße.
5. Genehmigung der Anzahlung für zwei von Hrn. Zimmermeister Krüge eingereichte Rechnungen.
6. Antrag der Steinjärbrück um Ueberlassung eines Sandsteinfens an der Torgauerstraße.
7. Bekanntgabe der Antwort des Forstfiskus auf das Angebot der Gemeinde betr. Ankauf des Platzes an Köhlich'schen Garten.
8. Wahl von 2 Revisoren der Gemeindegemeinschaft.

Annaburg, den 15. Mai 1905.

Der Gemeinde-Vorsteher. Reichenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Der Kaiser wohnte am Donnerstag der Einweihung der Kriegerdenkmalanlage in Gravelotte bei. Er verließ Vormittag Straßburg und besuchte zunächst den Präsidenten des schlaglotbringlichen Landesauschusses, von Jaumez, in Saargemünd. Nach einem Umhug legte der Monarch seine Fahrt nach Metz fort, wo die Ankunft Nachmittags erfolgte. In Saargemünd sowohl wie in Metz bereitete ihm die Bevölkerung lebhafteste Guldigungen. Erst im Automobil, dann zu Pferde begab sich der Kaiser nach der Gravelotter Denkmallanlage. Hier empfing ihn die von Infanteristen und

Dragonern gestellte Ehrenwache unter Präsentierung mit schmetternder Musik, mehr als 1500 alte Krieger, die Bürgermeister des Landkreises Metz und ein zahlreiches Publikum brachen in Hofs- und Hurraufe aus. Statthalter Fürst Hohenlohe begrüßte den Kaiser und geleitete ihn in die Halle, deren Weihe Johann stattfand. Nach dem Gebet des Militärgesichtlichen befestigte der Kaiser die Halle. Er sprach sich lobend über den Bau aus, gedachte der ruhmvollen Taten von 1870/71 und wandte sich an die Veteranen. Zu dem Festessen im Metzger Generalkommando am Abend soll auch Bischof Benzler geladen gewesen sein, der einige Tage vor dem Kaiserbesuch eine Reise antrat. Man erinnert sich der früheren Unterredung des Kaisers mit dem Bischof über den Fameder Kirchhofstreit. Am Freitag trug der Männergesangverein „Niedertranz“ dem Kaiser altlohringische Volkslieder vor, am Sonnabend war Parade der Metz Garnison.

Prinz Adalbert, der dritte Kaiserjüngling, war auf Sizilien von einer Fliege in die Hand gestochen worden und unter Erscheinungen von Bluterkrankung erkrankt, wozu sich Fieber gesellte. Verrückter Kunst gelang es, den Prinzen bereits wiederherzustellen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: In- und ausländische Blätter gehen militärische Ansprachen wieder, die Se. Majestät der Kaiser und König in Wilhelmshaven und Straßburg gehalten haben soll. Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß in den fraglichen Mitteilungen die Worte Seiner Majestät teils tendenziös entstellt, teils vollständig erfunden worden sind.

Der König von Sachsen hat seine Antrittsbesuche in Wien und München gemacht und kehrte am Freitag nach Dresden zurück. In beiden Städten hat er eine sehr herzliche Aufnahme gefunden und es sind warme Worte über das freundschaftliche Verhältnis gesprochen worden. Nach seiner nunmehrigen Heimkehr wird sich König Friedrich August über den inzwischen von Justizminister Otto mit der Gräfin Montignoso abgeschlossenen Vertrag

schlüssig machen, der dann wahrscheinlich der Deffentlichkeit mitgeteilt werden wird.

Der Ausschuß der deutschen Handwerkskammern hatte bei dem Staatssekretär des Reichsamts des Innern, Grafen Poladowsky, und dem preussischen Handelsminister Moeller Uebdienen, in denen wichtige Handwerkerfragen zur Verprechung gelangten. Es handelte sich dabei namentlich um die Frage der Abgrenzung der Begriffe Fabrik und Handwerk, des Gewerbeamts, der Ausdehnung der Invaliden- und Altersversicherung auf die selbstständigen Handwerker, der Fach- und Meisterkurie und der Berechtigung des Ausschusses des deutschen Handwerkskammerrates zur Information der Behörden. Die dreizehnstündige Aussprache hat zur Klärung dieser wichtigen Fragen wesentlich beigetragen.

Zur Ausdehnung der Invalidenversicherung auf die Privatbeamten, wird halbamtlich bemerkt, daß die Regierung dem Plane mit großer Wärme gegenübersteht, eine Vorlage aber einstweilen nicht zu erwarten ist.

Mit freundlichem Gruß eröffnete Präsident Graf Ballestrem am Mittwoch die erste Sitzung des Reichstages nach der Osterpause. Das internationale Sanitätsabkommen wurde in erster und zweiter Lesung genehmigt. Es folgte die Beratung des vom Abg. Hagemann (natlib.) eingebrachten, von Mitgliedern fast aller Parteien unterstützten Antrags auf Erweiterung der Zuständigkeit der Schöffengerichte für Vergehen wie Hausfriedensbruch, Diebstahl, Unterschlagung, Betrug usw. Unter Ablehnung eines Antrages, den Schöffen Reisefolien und Tagegelder zu gewähren, wurde der Antrag Hagemann in der Kommissionfassung angenommen. Um die Kamerunbahn drehte sich die Beratung am Donnerstag. Kolonialdirektor Stübel befürwortete die Vorlage. Die Bahn werde zur Aufrechterhaltung der Ordnung in der Kolonie nützlich sein. Der wirtschaftliche Wert sei ebenso wenig zu bezweifeln. Abg. Erzberger (Ztr.) beantragte Vorberatung durch die Budgetkommission. Abg. Lottmann (Antifemist)

Zwei Frauen.

4) Roman von G. Worchart (Fortsetzung.)

„Es ist meine letzte Gesangsstunde“, antwortete Elisabeth traurig ihrer Mutter. „Grüße dich nicht, mein Kind“, riefste Frau von Mittelberg; die Zeit geht schnell vorüber, und mit neuen Kräften nimmst du nach Früchten Steins. Nachher bringe meine Studien wieder auf und läßt dich von ihr immer weiter führen.“

„Wenn Papa nur erst seine Zustimmung gegeben hätte! Kannst du gar nichts dazu tun, Mutter?“

„Wohlaußig nicht — Gewinne dich doch, Kind!“ Hier wurde das Gespräch durch die Köchin unterbrochen, die sich Befehle für den Mittagsisch holen wollte und diese Gelegenheit benutzte Elisabeth, um in ihr Zimmer zurückzugehen. Sie fühlte, daß sie sich zerstreuen möchte, und so nahm sie ihre Zuflucht zu ihrem „Reichthum“, wie sie scherzend ihre Tagebuch nannte. Sie hatte es zu ihrem liebsten Geburtstag vom Vater erhalten und es seitdem treulich geführt. Nicht von jedem einzelnen Tage berichtete sie mit dem gewöhnlichen: Ich tat dieses und jenes, ging hier- und dorthin.“ Nur was ihre Seele bewegte, durchlebtes Wes, durchlebte Freude, das fand in diesem Buche Ausdruck. Es war ihr ein stummer Freund geworden, dem sie ihr Innerstes erzählte, ihr Fühlen und Denken anvertraute. Darum hütete sie das Buch auch

angstlich vor allen Blicken und nannte es ihren Reichthum.

Auch heute schrieb sie eifrig und als sie fertig war, fühlte sie sich etwas ruhiger. Noch einmal überlas sie das Geschriebene, ehe sie das Buch wieder verschloß:

Die Saison ist zu Ende. Gestern hatten wir unsern letzten Tanzabend. Papa sieht aber die lästigen Repräsentationspflichten, ich mache mir auch wenig aus diesen großen Gesellschaften. Nur der Tanz macht mir immer daselbe Vergnügen.

Was mochte Karl Ginter gestern nur festsetzen war so verändert, so müde und abgeplann, nicht wie sonst, sprudeln von Wit und Wonne. Dennoch war er wie immer der schönste von allen Jünglingen, umringt und angeflirtet von den jungen Damen. Ich glaube, wenn er nicht mein Bruder wäre, könnte ich mich auch für ihn begeistern und ihn lieben, wie ein Weib den Mann ihrer Wahl liebt. Nun zweifle ich daran, ob ich überhaupt je so lieben kann. Ich bin eine viel zu kalte, ruhige Natur, und die Liebe muß doch eine mächtige, gemaltige Leidenschaft sein, die das ganze Herz überflutet, das ganze Sinnen und Denken erfüllt und beherrscht. Nein, ich werde gewiß nie lieben können.

Gestern ist mir etwas begegnet, wodurch ich mir vergebens klar zu werden suche. Ich weiß nicht, warum ich den Grafen Vandegg, der mit feinem und Herabsetzung und Mitleidigkeit begabte, besten Auszeichnung mich stolz machte, Ginter zu meiden suchte, warum seine Nähe mich bedrängte. Bog es daran, daß er sich

meinen Plänen so feindselig gegenüberstellte? Warum erwidert ich eigentlich, wenn sein Blick dem meinen begegnete? — Ich weiß es nicht, aber ich schließ die Nacht schlecht und mußte immer an den Grafen Vandegg denken. — Heute morgen fand ich Mutter in sehr humorvoller Stimmung. Was verheimlicht man mir? Mir hängt vor einer ungelauteten Gefahr, der ich nicht entgehen kann.

Dazu kommt heute auch noch der Abschied von dem in den nächsten Tagen geht sie und will neun Monate fern bleiben. Wie werde ich sie vermissen! Ich wünschte, sie bliebe hier, denn mir ist, als ob mich mein bester Freund verlasse, als ob ich nun auch meine Hoffnungen für die Zukunft zu Grabe tragen müßte.“

Hier brach Elisabeth ab, klappte das Buch zu, beschloß es in ihren Schreibtisch und machte sich zum Ausgehen fertig.

9.

In einer Straße des eleganten Tiergartenviertels zu Berlin steht mitten im Garten eine Villa. Einige Stufen führen von der Straßenseite aus auf eine Veranda, von der man durch eine hohe Glasfront in die inneren Räume gelangt. Es sind fünf große lustige Zimmer, die im Erdgeschoß liegen, mit Deckenmalerei und Stuck, mit schönen Tapeten und elektrischem Licht ausgestattet. Im Gegensatz dazu wirkt die gebirgige Fassade eigentümlich einfach, mit grobem hiesigen Mauerwerk, und doch hat jedes Stück einen hohen Wert und zeugt von dem



Sie mochte vielleicht dreißig Jahr alt sein und stand auf der Höhe ihrer Kunst und ihrer